Nummer 8. Freitag, den 10. Januar 1896. 136. Jahrgang.

Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Während der Zeit vom 1. bis 10. Februar 1896 soll in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 7. Juli 1892 wiederum eine **allgemeine Ermittelung des Ernteertrages im Deutschen Reiche** stattfinden.

Diese Ermittelung, welche sich auf das Jahr **1895** bezieht, hat den Zweck, durch directe Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die wirklich geerntete Menge an Bodenproducten zu gewinnen. Die Vorbereitung und technische Leitung der hierzu erforderlichen Arbeiten erfolgt durch das Königliche Statistische Bureau in Berlin, die thatsächliche Ermittelung des Ernteertrages aber, insbesondere die Ausfüllung des zur Anwendung kommenden Formulars liegt in den Städten und in den Landgemeinden den Orts- (Communal-) Behörden, in den selbstständigen Guts- und Forstbezirken den Besitzern oder deren Vertretern ob.

Indem ich bezüglich des Wesens und der Bedeutung der Erntestatistik auf die im Regierungs-Amtsblatte von 1878 Seite 139 veröffentlichte „Ansprache des Königlichen Statistischen Bureaus an die landwirthschaftliche Bevölkerung“ hinweise, spreche ich die Erwartung aus, daß die Ortsbehörden 2c. der in Rede stehenden Erhebung ihr besonderes Interesse zuwenden und die ihnen durch die Kreisbehörden spätestens Ende Januar zugehenden mit ausführlicher Anleitung versehenen Formulare mit besonderer Sorgfalt ausfüllen werden.

Merseburg, den 30. December 1895. [151

Der Königliche Regierungs-Präsident. J. V.: Pogge.

Bekanntmachung.

In der Sonderbeilage eines der nächsten Amtsblätter werden die Bestimmungen über die Obliegenheiten der Gemeinde- und Gutsvorstände bei der **Veranlagung** und **Verwaltung** der **Gewerbesteuer,** wie sie in der neu redigirten Anweisung zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 angeordnet sind, veröffentlicht werden.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises mache ich auf die Veröffentlichung schon jetzt ausdrücklich aufmerksam.

Merseburg, den 3. Januar 1896. [149

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuer-Klassen III. & IV.
Königliche Landrath. Weidlich.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 13. Januar 1896, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung. 1. Einführung der neugewählten Stadtverordneten. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Wahl der Wahlkommission. 4 Entlastung der Kämmereikassenrechnung 1893/94 5. Fachzeichenschule der Tischlerinnung. 6 Einführung von Gaslichtlicht bei Straßenlaternen. 7. Vertrag über Kanalisirung pp. der Halleschen Straße. 8. Kanal vom Postgebäude durch die Bahnhofstraße. 9. Unterstützung für die Armenküche. [152

Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 8. Januar 1896.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Witte.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Polizeibezirk der Stadt Schafstädt unter Zustimmung des Gemeindevorstandes Nachstehendes verordnet.

Das Fahren, Reiten und Viehtreiben auf dem Promenadenwege wird hierdurch bei einer Geldstrafe von 1—15 Mark oder entsprechender Haft verboten. [150

Schafstädt, den 8. November 1895. **Die Polizeiverwaltung.** gez. Schrader.

Zu vorstehender Verordnung geben wir hiermit unsere Zustimmung.

Schafstädt, den 18. December 1895.

Der Magistrat. gez: Schrader. gez: H. Stoeber. gez: Otto Hochheim. gez: Häßler.

Merseburg, den 9. Januar 1896.

* Das beste Heer der Welt.

Als militärisches Musterland preisen die Socialdemokraten bei jeder Gelegenheit die Schweiz; im Reichstage und in ihrer Presse wird von Zeit zu Zeit die Schaffung eines Milizheeres nach schweizerischem Muster befürwortet. Jetzt haben sie ein noch besseres Heer gefunden, nämlich das der Buren in der südafrikanischen Republik Transvaal, das, wie der „Vorwärts“ schreibt, an Tüchtigkeit der einzelnen Wehrmänner jedem der Riesenheere unserer Militärstaaten überlegen und weit überlegen ist.“

Es liegt uns fern, den Ruhm der tapfern, für ihre Freiheit kämpfenden Buren schmälern zu wollen. Die Bevölkerung Transvaals ist ausgezeichnet in den Waffen geübt, sie hat die Eigenschaft, mit jedem Schuß aus ihren langen Flinten einen Gegner zu erlegen und mit ihrer zerstreuten Gefechtsstellung die Ueberlegenheit der englischen Kampfesweise auszugleichen zu können. Die Schlacht am Majubaberge, in der vor 16 Jahren etwa 2000 Buren die fünffache Zahl von Engländern besiegten, ist eine der glänzendsten Waffenthaten der Neuzeit. Um diese Heldenthaten der Nachkommen der alten Holländer, Niederfranken, Friesen und Mecklenburger, die sich im südafrikanischen Burenthum verschmolzen haben, gebührend zu würdigen, bedurfte es aber wahrlich nicht erst des socialdemokratischen Zeugnisses. Ganz Deutschland ist stolz darauf, und es war dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen, als unser Kaiser dem Präsidenten Krüger dazu beglückwünschte, daß die Buren aus eigener Kraft auch neuerdings wieder die englischen Freibeuter zurückgeschlagen haben.

In der Beurtheilung der glänzenden Waffenerfolge unserer südafrikanischen Stammesgenossen stehen wir also dem „Vorwärts“ gewiß nicht nach. Wir würden auch mit keiner Silbe auf die Aeußerungen des socialdemokratischen Blattes zurückkommen, wenn es sich nicht auch wieder bei dieser Gelegenheit gezeigt hätte, mit welcher Leichtfertigkeit die Socialdemokratie ihre Ideen begründet, wenn es gilt, urtheilslose Massen zu verblüffen. Lediglich, weil die englischen Freibeuter von den Buren so prompt abgefertigt sind, haben diese „das beste Heer der Welt.“ Um jedoch die Schweizer Miliz nicht „hintenanzusetzen,“ wird deren Organisation als entschieden vorzuziehen hingestellt.

Worin die Vorzüge des Milizheeres bestehen, wird vom „Vorwärts“ diesmal nicht angegeben. Es kommt ihm eben nur darauf an, gegen unsere Heeresverfassung Stimmung zu machen. Das wird ihm aber nicht gelingen. Denn darin sind alle fremden Nationen einig, daß das deutsche Heer ein wirkliches Musterheer ist, nach dem sich alle bilden und bilden müssen, wenn sie Erfolge erzielen wollen. Auch die japanesische Armee hat ihre gewaltigen Siege dem chinesischen Koloß gegenüber wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß sie nach deutschem Muster geschult ist. Dann aber auch ist die Milizarmee, ganz abgesehen von allen anderen Mängeln, viel kostspieliger als unser Heer. Nach den eigenen von socialdemokratischen Parteiautoritäten festgestellten Zahlen ist der Haushalt des eidgenössischen Milizheeres in dem Zeitraum von 1876—1891 von 10 auf 40½ Millionen Franken angewachsen, hat also seine Ausgaben binnen 15 Jahren mehr als vervierfacht, während das deutsche Reich in derselben Zeit seine Ausgaben nur um etwa ⅓ gesteigert hat.

Diese Thatsachen muß man den Socialdemokraten immer wieder vorhalten, wenn sie darauf hinarbeiten, das Bollwerk des Staates, das Heer, ruiniren. Ist das Heer in seiner gegenwärtigen Verfassung erst beseitigt, dann wird es keine Macht mehr geben, die im Nothfalle im Stande wäre, unsere Grenzen zu vertheidigen und auch der socialen Revolution Einhalt zu gebieten. Von diesem letzteren Gesichtspunkte aus sind die socialdemokratischen Angriffe gegen das Heer zu beurtheilen.

Wie es in der Welt steht!

Die Beisetzung der sterblichen Hülle des Prinzen Alexander ist unter dem üblichen prunkvollen Ceremoniell in der Dom-Interimskirche zu Berlin erfolgt. Der Kaiserliche Hof, der zum Winteraufenthalt nach Berlin übergesiedelt ist, beobachtet während der Trauerwochen stille Zurückgezogenheit; nur für einige der bedeutendsten Feste, so am 18. und am 27. Januar, wird die Trauer aufgehoben werden.

Der Reichstag, der seine Sitzungen nach der Weihnachtspause wieder aufgenommen hat, wird das politische Leben, das in der ersten Woche des neuen Jahres kaum zu verspüren war, wieder bewegter gestalten. Die einzige Frage, welche in diesen Tagen im Brennpunkte des allgemeinen europäischen Interesses stand, betrifft die Vorgänge in Transvaal. Wenn irgendwo, so hat sich hierbei die Wahrheit des Sprüchwortes bewährt: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Nicht nur, daß die England befreundeten Freibeuter, anstatt in Transvaal Einfluß zu gewinnen, sich von dort eine schwere Niederlage holten, sondern vor allem die große mächtige Blamage, welche England aufs Neue davongetragen hat, sind ein treffender Beweis dafür, daß es doch noch eine historische Gerechtigkeit giebt. In England sucht man sich für diesen schimpflichen Reinfall dadurch zu rächen, daß man die ungereimtesten Lügen über die angeblichen Anmaßungen der fremden Regierungen, besonders der Deutschen, ausstreut und nicht genug zu erzählen weiß von der England widerfahrenen Ungerechtigkeit. Aber alle diese Bemühungen sind fruchtlos geblieben, im Gegentheil zeigt es sich mehr und mehr, daß England wegen seiner gewissenlosen habgierigen Politik überall nach seinem Werthe gemessen und gemieden wird. Geradezu lächerlich muß daher die Londoner Drohung erscheinen, England werde sich, um seinen, ihm von der deutschen Regierung vorenthaltenen, Einfluß in Transvaal wiederzugewinnen, mit Rußland und Frankreich gegen Deutschland verbinden. Es ist sonnenklar, daß Rußland sich mit Händen und Füßen solch ein Bündniß vom Leibe halten würde, und auch in Frankreich hat man bisher wenigstens noch keine Spur von Neigung für ein Zusammengehen mit England entdecken können. Europa ist aber einstimmig in der Verurtheilung der englischen Politik.

Das Urtheil, welches der Kaiserliche Disciplinarhof über den Reichskanzler von Kamerun, Assessor Wehlan, gefällt hat, ist erheblich milder, als das unlängst über den Kanzler Leist ausgesprochene. Die Vergehungen Wehlans sind vom moralischen Gesichtspunkte, von dem aus der Disciplinarhof die Anschuldigungen vornehmlich beurtheilt, mit den Leistschen allerdings auch garnicht zu vergleichen; dazu kommt, daß Wehlan ein junger Mann ist, der sich mit allen Mitteln Einfluß zu verschaffen suchte, während Leist ein erfahrener, abwägender Kolonialbeamter war. Hohe Anerkennung verdient aber unsere Regierung, daß sie ihre Beamten in den Kolonien gerade so controllirt, als ob diese im Heimathlande wären und bei Vergehungen ganz rücksichtslos gegen dieselben einschreitet. Bei Regierungen anderer Länder ist das nicht der Fall. Allen voran hat natürlich England niemals nach den Mitteln und Wegen gefragt, durch welche seine Vertreter in den Colonien ihre Erfolge erzielten; in London ist man vielmehr immer zufrieden gewesen, wenn die betreffende Expedition eine lohnende gewesen ist. Und in manchen andern Ländern wird es nicht viel besser! Deutschlands Beispiel wird hoffentlich auch in diesen Fragen von reformirendem Einfluß sein.

Bis auf die berührten Punkte war im Inlande wie in den außerdeutschen Ländern alles still, nur von Spanien klingen laute und bewegliche Klagen herüber. Daß die Expedition auf Cuba gescheitert, kann man sich nämlich in Madrid nun nicht mehr länger verhehlen, nachdem es Marschall Martinez Campos aufgegeben der rebellischen Bewegung auf der Insel Herr zu werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser hörte am Mittwoch den Vortrag des Chefs des Civilkabinets und empfing den Reichskanzler, sowie den Direktor des Kolonialamts. Abends wohnten die Majestäten in Berlin einer Trauerandacht an der Leiche des Prinzen Alexander bei und begaben sich sodann nach dem kgl. Schloß, um nunmehr für den Winter dort zu verweilen. Die Prinzen und die Prinzessin werden am heutigen Donnerstag nach Berlin übersiedeln.

— Eine Kabinetsordre des Kaisers an das Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau lautet:

„Bei der 25. Wiederkehr des Gedenktages der Beschießung von Paris erinnere ich mich dankbar der von der braven Garde-Fußartillerie sowohl dort wie vor Straßburg, La Fere und Longwy unter schwierigen Verhältnissen und theilweise großen Verlusten erstrittenen Erfolge.“

— Der Großherzog von Baden überreichte dem scheidenden kommandirenden General des 14. Armeekorps v. Schlichting den Hausorden der Treue.

— In einer Ordre des Kaisers an den Reichskanzler wird der Entschluß bekannt gegeben, am 18. Januar zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des Reiches eine Feierlichkeit im Berliner Schlosse zu veranstalten, welche Vormittags 10¾ Uhr im Weißen Saale mit besonderer Prachtentfaltung, insbesondere unter Benutzung der Reichsinsignien stattfinden soll. Der Kaiser wird bei dieser Feier eine Tronrede verlesen und es sollen zu der Festlichkeit, welcher Abends ein Bankett folgen wird, die Bevollmächtigten zum Bundesrath und die Mitglieder des Reichstages, sowie alle Diejenigen eingeladen werden, welche in jener großen Zeit dem Bundesrathe und dem Reichstage angehört haben oder sonst bei der Wiederaufrichtung des Reichs hervorragend betheiligt gewesen sind und sich zur Zeit noch am Leben befinden. Der Feierlichkeit soll ein Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche vorangehen.

— Ein von der preußischen Regierung im Bundesrath eingebrachter Entwurf beschränkt die Arbeitszeit in Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditor- auch Bäckerwaaren hergestellt werden. Den Beschränkungen sollen aber nur diejenigen Betriebe dieser Art unterliegen, in denen zur Nachtzeit (zwischen 8½ Uhr Abends und 5½ Uhr Morgens) Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden. Die regelmäßige Arbeitsschicht der Gehilfen soll alsdann — entsprechend den Vorschlägen der Kommission für Arbeiterstatistik — die Dauer von zwölf Stunden oder, falls die Arbeit von einer Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von dreizehn Stunden nicht überschreiten. Die Arbeitsschicht der Lehrlinge soll noch eine weitere Kürzung (im ersten Lehrjahre um zwei Stunden, im zweiten um eine Stunde) erfahren. Von diesen Beschränkungen bleiben alle Betriebe befreit, in denen regelmäßig nicht mehr als dreimal wöchentlich gearbeitet wird und in welchen Nachtarbeit nur ausnahmsweise, höchstens zwanzigmal im Jahre vorkommt.

— In dem Proceß gegen den Assessor Wehlan, Vicekanzler von Kamerun, beantragte der Vertreter der Anklagebehörde die höchste zulässige Strafe, die Dienstentlassung. Der Vertheidiger plaidirte für Freisprechung. Auch der Angeklagte bat unter Thränen um seine Freisprechung. Der Gerichtshof verkündet nach einstündiger Berathung, daß Wehlan in mehrfachen Fällen seine Amtspflicht verletzt habe, indem er die

☞ Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen. ☜

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0001

Prügelstrafe in zu ausgedehntem Maße angewendet habe. Bei der Strafzumessung habe der Gerichtshof aber erwogen, daß der Angeklagte ein pflichttreuer Beamter war, daß er jung und unerfahren nach Kamerun ging und endlich daß er unter Aufsicht des Gouverneurs v. Zimmerer stand, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Handlungen des Angeschuldigten zu überwachen und seinen Amtsüberschreitungen entgegenzutreten. Aus diesen Gründen sei auf eine Geldstrafe von 500 Mark, Versetzung in ein anderes Amt mit gleichem Range und Tragung der Prozeßkosten erkannt worden.

— Bezüglich einer anderweiten Organisation der vierten Halbbataillione will die „Schles. Ztg.“ aus bester Quelle erfahren haben, daß ein bezüglicher Entwurf so zeitig an den Reichstag gelangen werde, daß dessen Berathung in der Budgetkommission noch im Laufe des Monats Februar erfolgen könne. Nach der jüngsten Ausführung des „Reichsanzeigers“ sollte bekanntlich die Umformung der vierten Bataillone auf gesetzlichem Wege angestrebt werden, sobald die endgültige Entscheidung über die Art dieser Umformung an allerhöchster Stelle getroffen sei.

— Gegen die beabsichtigte Zuckersteuerreform hat sich die Hamburger Handelskammer ausgesprochen, indem sie ausführte, die deutsche Zuckerindustrie sei von allen Konkurenten bei weitem die mächtigste und bedürfe des staatlichen Schutzes daher nicht.

— Der in dem Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes enthaltene Gedanke der Bildung eines Reservefonds zum Ausgleiche etwaiger Ausfälle bei den Ueberweisungen taucht zur Zeit in der Centrumspresse in etwas veränderter Gestalt wieder auf. Es wird nämlich unter der Begründung, daß im Reiche ein solcher Reservefonds nur zur Ausgabeverwahrung anreiz, den Bundesstaaten gerathen, ihrerseits einen solchen Reservefonds einzurichten, in welchen Ueberschüsse der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge abzuführen sein würden, um die Deckungsmittel für späteren Bedarf an durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matrikularumlagen zu gewähren. Die Begründung dieses Vorschlages ist, wie die „Post“ ausführt, nicht gerade besonders einleuchtend.

— Auf Anregung des Kolonialraths, welcher im November in einer Resolution die Begutachtung eines etwaigen Auswanderungsgesetzes vor Einbringung in den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs verlangt hatte, ist der ausgearbeitete Entwurf eines Auswanderungsgesetzes nunmehr dem Kolonialrathe zugegangen. Der Kolonialrath hatte für diesen Fall bereits einen aus 7 Mitgliedern bestehenden Ausschuß eingesetzt. Derselbe war bereits im December zu dem angegebenen Zweck zusammengetreten und hatte in mehreren Sitzungen die Angelegenheit berathen, sich aber dann vertagt. Nunmehr ist dieser Ausschuß wieder zusammentreten, um die begonnene Arbeit zu Ende zu führen.

— Keine weitgehende Vermehrung der Marine in Sicht! Einige Blätter haben bei verschiedenen Gelegenheiten, bei denen von einer Actionsfähigkeit unsrer Flotte im Auslande die Rede war betont, daß es unbedingt nothwendig sei, eine Reichsanleihe aufzunehmen, um dem bestehenden Kreuzermangel, wenn möglich mit einem Schlage abzuhelfen. Die „Post“ bemerkt derartigen Auslassungen gegenüber, die nur zu leicht dazu angethan sind, unnöthige Beunruhigungen oder eine künstliche Opposition zu schaffen, daß dahingehende Pläne in den leitenden Kreisen zur Zeit weder erwogen noch überhaupt ins Auge gefaßt worden sind. Vor der Hand werde man an maßgebender Stelle vollständig bestrebigt sein, wenn auf dem Gebiete des Flottenbaues die Forderungen vom Reichstage genehmigt werden, wie sie der Etat aufweist.

Frankreich. Die Regierung bereitet ein neues Schiedsgerichtsgesetz vor, wonach bei Conflicten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beide verpflichtet sein sollen, den Streit einem Versöhnungsausschusse zu unterbreiten. Erzielt dieser keinen Ausgleich, so können beide Theile das Schiedsgericht anrufen, das aber nicht obligatorisch ist. — In den zahlreichen Konferenzen, die zwischen den Vertretern von Transvaal in Berlin und dem dortigen französischen Botschafter Herbette stattgefunden haben, ist die Uebereinstimmung Frankreichs mit den Forderungen der anderen europäischen Großmächte in der Transvaalfrage festgestellt worden. Wie verlautet, wünscht auch Frankreich Garantien für die Zukunft. Sollte Transvaal für neutral erklärt werden, so wird man versuchen, ihm vielleicht an der Grenze des portugiesischen Gebiets Zugang zum Meere zu verschaffen. — In einem Artikel des „Soir“ ist eine sehr vernünftige Bemerkung zu lesen. „England“, so heißt es dort, „speculire auf eine dauernde Gegnerschaft Deutschlands und Frankreichs; gewiß sei zwischen den beiden Mächten keinerlei Allianz möglich, aber es gebe zahlreiche Punkte, wo die Interessen Deutschlands und Frankreichs identisch und innig verbunden seien. Dies sei gerade gegen die englische Politik und deren anmaßende Ansprüche der Fall. Frankreich werde gegen Englands Opposition stets gemeinsam mit Europa, Deutschland einbegriffen, handeln.

Großbritannien. Der englische Gouverneur in Kapland, Sir Herkules Robinson, pflog mit der Regierung von Transvaal eingehende Berathungen, über deren Inhalt aber bisher nichts bekannt geworden ist. Daß man von englischer Seite den Buren in Transvaal auch nach dem Mißerfolg Jamesons noch gern ein X für ein U machen möchte, ist sehr wahrscheinlich. Aber die Buren sind gewarnt und die englische List wird bei ihnen nicht verfangen. — Der „Times“ zufolge ordnete die englische Admiralität die sofortige Bildung eines fliegenden Geschwaders an, bestehend aus zwei Kriegsschiffen, ersten Ranges und je zwei Kreuzern 1. und 2. Klasse. Das neu gebildete Geschwader soll dazu dienen, beim Eintritt irgend einer Gefahr ein andres unzureichendes Geschwader zu verstärken; ein kleines Geschwader wurde sofort nach Südafrika in die Delagoabaibagesandt. Die Landmacht der Kapkolonie wurde gleichfalls durch zwei Regimenter, jedes zu 1000 Mann verstärkt. — In einem Telegramm an das Londoner Kolonialamt spricht der englische Gouverneur des Kaplandes Sir Herkules Robinson die Hoffnung aus, daß es jetzt möglich sein werde, mit Präsident Krüger wegen der Gefangenen und wegen Abstellung der Beschwerden in Johannesburg zu unterhandeln.

Rußland. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin, der am Sonntag mit einem Handschreiben Kaiser Wilhelm's nach Petersburg zurückkehrte, hat sich Tags darauf nach Zarskoje-Selo zum Zaren begeben.

Spanien. Zwischen neuen Nachrichten von Niederlagen der Spanier auf Cuba befindet sich auch ein Siegestelegramm derselben, das aber keinen Glauben zu beanspruchen hat.

Schweiz. Eine merkwürdige Geschichte wird aus Neuenburg erzählt: Dort waren zwei abessinische Prinzen in einem Erziehungsinstitut, die von einem italienischen Agenten mit Hülfe eines Abessiniers entführt sein sollen. Richtig ist, daß die beiden jungen Leute aus Neuenburg verschwunden sind, aber ihren Verbleib fehlt jede Auskunft. Vielleicht wollen die Italiener den Einen der Beiden als Thronprätendanten für Abessinien benützen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete Domdekan Reindl in Eichstätt ist bedenklich erkrankt und wurde mit den Sterbesakramenten versehen.

Wie bereits jetzt dem preußischen Landtage regelmäßig eine Vorlage über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer zugeht, so wird ihm diesmal auch eine entsprechende Vorlage über die Ergebnisse der erstmaligen Veranlagung der Ergänzungssteuer mit den zum Verständniß derselben erforderlichen Erläuterungen unterbreitet werden. Ebenso liegt es in der Absicht, dem Landtage eine Denkschrift über die Ordnung der Kommunalbesteuerung auf Grund des Kommunalabgabengesetzes zugehen zu lassen.

Der socialdemokratische Abgeordnete von Vollmar ist soweit wiederhergestellt, daß er in der zweiten Hälfte des Januar in einer öffentlichen Parteiversammlung in München sprechen wird.

Ländliche Fortbildungsschulen.

Ueber die Ausgestaltung des ländlichen Fortbildungsschulwesens haben der Kultusminister und der Minister der Landwirthschaft gemeinsam eine Verfügung erlassen, in der die noch immer bestehenden Mängel dieses Unterrichtszweiges offen zugestanden werden.

In dem ganzen Staatsgebiet befinden sich nur 872 Schulen mit 12863 Schülern. In 13 Regierungsbezirken sind ländliche Fortbildungsschulen überhaupt nicht vorhanden, während sie in einigen Bezirken des Westens der Monarchie recht zahlreich vertreten sind. Der Grund an dem unerfreulichen Fortschritt des ländlichen Fortbildungsschulwesens liegt in der Art des Unterrichts, der oft nur eine Wiederholung des in der Schule Erlernten nicht aber dasjenige bietet, was den praktischen Bedürfnissen der kleineren Landwirthe entspricht. Der ministerielle Erlaß verfügt daher für den Unterricht besondere Rücksichtnahme darauf, daß die Schüler bereits in der Landwirthschaft thätig sind und daß ihnen für diesen Beruf nützliche Kenntnisse zu vermitteln seien; dabei sei aber auch auf die gewerblichen Kreise, die in vielen Dörfern vertreten seien, Rücksicht zu nehmen. Besonders wichtig sei es zu diesem Ende, daß die Volksschullehrer für diesen Unterricht in besonderen Kursen sachlich und methodisch ausgebildet werden. Solche Ausbildung ist ins Auge gefaßt worden, außerdem sollen tüchtige Landwirthe als Lehrer gewonnen werden.

Das Wichtige an der ganzen Verfügung aber ist die Zusicherung von staatlichen Unterstützungen für die Schulen, die aber nur dann gewährt werden, wenn auch die Gemeinden und Kreise sich zu bestimmten Leistungen verpflichten. Der Mangel an Mitteln war vor allem der Grund der bisherigen Mißerfolge.

Zur Transvaal-Angelegenheit.

Ueber die Audienz, die der Staatssekretair von Transvaal Dr. Leyds bei unserem Kaiser gehabt hat, verlautet, daß dieselbe zwanzig Minuten währte. Herr Dr. Leyds war von dem Ergebniß derselben hochbefriedigt und hat darüber sofort ein ausführliches Kabeltelegramm nach Pretoria abgesandt.

Die Amtsniederlegung des viel genannten Premierministers der Capkolonie Cecile Rhodes hat allgemeine Genugthuung hervorgerufen. Seine Ausrede, das räuberische Unternehmen Jamesons gemißbilligt zu haben, hat die durch dessen Fehlschlag schon erschütterte Stellung des bisher sicher allmächtigen Ministers nicht zu befestigen vermocht; die britische Regierung mußte ihn daher, wenngleich zweifellos schweren Herzens fallen lassen, um jeden Schein einer Mitschuld an dem frechen Friedensbruch Jamesons von sich abzuwehren. Für die Schlichtung der südafrikanischen Wirren kann das Verschwinden des Herrn Cecile Rhodes von der leitenden Stelle der Kapkolonie nur von Vortheil sein, denn auf seinen mit rücksichtsloser Gewaltthätigkeit geplanten Ehrgeiz sind in letzter Linie das ganze Unheil der jüngsten Zeit, wie alle südafrikanischen Verdrießlichkeiten der letzten Jahre zurückzuführen. Ob damit der Einfluß des unbeamteten Rhodes beseitigt ist, das steht freilich auf einem anderen Blatt.

Als Nachfolger für den Posten eines Premierministers der Kapkolonie ist der bisherige Schatzminister der Kolonie Sir Sohn Sprigg in Aussicht genommen. Derselbe war von jeher ein entschiedener Gegner von Cecile Rhodes, er ist ein nüchterner, praktischer Geschäftsmann, kein Politiker, von dem man sich einer gerechteren Leitung der Kolonie versehen darf.

Cecile Rhodes beabsichtigt übrigens dafür das englische Publikum gegen Deutschland aufzuhetzen, indem er in seinem Organ „Star“ mittheilen läßt, daß ein bevollmächtigter Agent der Transvaalregierung nach Europa abgereist sei und zwar mit Empfehlungsschreiben an die deutschen Militärbehörden, in denen angeblich die Bitte ausgesprochen wird, es möge ihm erleichtert werden, deutsche Officiere zum Dienste unter der Transvaal-Regierung zu engagieren. Auch Bestellungen auf Geschütze soll der Agent nach dem „Star“ in Deutschland aufgeben. An allen diesen Ausstreuungen des braven Cecile Rhodes ist natürlich kein wahres Wort.

In den Schlachten der Buren mit den englischen Freibeutern haben diese amtlichen Berichten zufolge 130 Todte und 37 Verwundete verloren, während sich der Verlust der Buren nur auf 3 Todte und 5 Verwundete bezifferte.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 7. Jan. Ein Unfall, der glücklicher Weise ohne schwere Folgen ablief, trug sich heute auf der Naumburger Straße zu. Dort wurden die Pferde eines Eßkeipliger Geschirrs dadurch scheu, daß ihnen ein Kameeltreiber entgegenkam. Ein mit Erikels beladener Lastwagen wurde hierbei von dem durchgehenden Geschirr gestreift und der Achsschenkel des Hinterrades weggerissen. Der Geschirrführer kam mit dem bloßen Schrecken davon.

† Ein überraschender Fund wurde in Gotha in der Wohnung eines an einem Diebstahl betheiligten Mannes gemacht. Bei der Haussuchung fiel dem Beamten ein Bündel alter Kleidungsstücke in die Hände, in dem sich 33 Sparkassenbücher vorfanden, von denen jedes auf die Summe von 1300 Mk. lautete; außerdem befand sich noch ein Schuldbrief der Landeskreditkasse dabei, der gleichfalls auf mehrere Hundert Mark lautete. Sämmtliche Bücher waren mit dem Namen der Ehefrau beschrieben. Der Mann hatte keine Ahnung von dem Reichthum seiner Frau. Der Gesammtwerth der Bücher beträgt 42900 Mk.; hierzu ist noch der Zinsabwurf aus den letzten fünf Jahren zu rechnen.

† Lommatzsch, 7. Jan. In der Werkstatt des Klempnermeisters Roßberg sah der Lehrling Löhrlig nach, ob die Löthlampe mit Benzin gefüllt sei, und verschüttete dabei von der Flüssigkeit auf seine Kleidung und auf den Fußboden. Durch ein weggeworfenes brennendes Streichhölzchen entzündete sich das verschüttete Benzin und der Lehrling stand bald über und über in Flammen. Er eilte unter Qualen hinaus auf die Straße. Dort gelang es zu Hilfe eilenden Personen, die Flammen zu löschen. Die Brandwunden, die der junge Mensch davon getragen, sind erheblich. Beide Arme und der Rücken waren von solchen vollständig bedeckt. Der Geselle, welcher sich mit bemühte, die Flammen an dem brennenden Lehrling zu löschen, hat zahlreiche Brandwunden an den Händen erlitten.

† Dresden, 6. Januar. Die im Dorfe Kauppa lebende verwittwete Gutsauszüglerin Marie Kosel hat sieben Söhne, die alle der sächsischen Armee als Soldaten angehört haben oder noch angehören. Dieses gewiß seltene Ereigniß veranlaßte die Brüder, jeder in der Uniform seines Regiments, die betagte Mutter in ihrer wendischen Bauerntracht in der Mitte, sich photographieren zu lassen, und die Mutter, welche stolz sein kann auf ihre sieben Söhne, die sämmtlich sowohl als Soldaten, wie in ihrem bürgerlichen Berufe sich tadellos geführt haben, hat, ein Exemplar des trefflich gelungenen Gruppenbildes dem Könige widmen zu dürfen. Der König hat nicht nur dies angenommen, sondern erfreute auch die Wittwe durch ein herrliches Bild von sich selbst im prachtvollstem Rahmen. Das königliche Bild trägt die eigenhändige Unterschriften der Geber und wurde am heiligen Abend der Frau Kosel übermittelt. Daß im schlichten Bauernhause die Freude über dieses Geschenk groß war, versteht sich von selbst.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 9. Januar 1896.

— d. Vom hiesigen Schöffengericht war der Buffetier Hugo Friedel aus Laucha wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte und von der Strafkammer zu Halle Freisprechung erzielte. Der Angeklagte sollte am 2. Sept. v. J. bei der Feier des Sedantages in der „Funkenburg“ ein Gerüßmittel, nämlich Bier, zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr verfälscht und verkauft haben. Biermanscherei nennt dies der Volksmund. Die betreffende Anzeige war vom Lohnkellner Hermann Streifler ausgegangen, der überhaupt als einziger Belastungszeuge in Betracht kam. Fragliche Verfälschung sollte darin bestanden haben, daß der Angeklagte am Abend jenes Festtages Bierneigen mit verschnitt. Dies bestritt der Angeklagte mit dem Bemerken, nur manchmal nicht ganz voll gezapfte Seidel mit dem aus einem frischen Fasse zuerst abgezapften Bier ergänzt zu haben. Zeuge Streifler, zunächst uneidlich vernommen, gab an, er habe gesehen, wie Friedel aus zurückgebrachten Gläsern mindestens zweimal Bierreste vermischt habe. Demgegenüber bekundete der Bierzapfer, daß der Wirth ausdrücklich die Verwendung von Bierneigen verboten habe. Nur zuerst abgezapftes Bier sei zum Vollfüllen frisch gezapfter Seidel verwendet worden. Auf eindringliches Verwarnen gab Zeuge Streifler als möglich zu, daß letzteres der Fall gewesen sein könne. Anzeige hatte er erstattet, weil er für Gläserreinigen wieder die Abmachungen 25 Pfennige habe bezahlen sollen. Der Staatsanwalt beantragte mangels genügenden Beweises Freisprechung. Zeuge Streifler wurde, nachdem er seine Aussagen wie erwähnt, bedeutend eingeschränkt hatte, vereidigt, worauf der Gerichtshof dem Antrage gemäß auf Freisprechung erkannte.

—x. Dieser Tage wurde hier ein Fremder festgenommen, der einen rothen, einen weißen und einen schwarzgestreiften Billardball bei sich trug ohne sich über den Erwerb derselben ausweisen zu können. Da er nachträglich sogar bestritt, Eigenthümer der Bälle zu sein, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben irgendwo gestohlen sind.

(!) Die Geschäftsleute klagen sehr lebhaft darüber, daß gegenwärtig eine Unmenge schadhaftes Geld kursirt. Wer viel mit Kleingeld umgeht, wird finden, daß fast bei jeder Zahlung über einige Mark hinaus zerklopfte, durchstochene, gepreßte oder angeschnittene Nickelmünzen sich darunter befinden. Das Publikum kann sich gegen diesen überhandnehmenden Unfug nur dadurch schützen, daß es das beschädigte Geld zurückweist.

— m. Die am Mittwoch Abend in der „Reichskrone“ stattgehabte Vorstellung des „Eden-Theaters“ erfreute sich leider keiner großen Betheiligung, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß hier erst vor Kurzem auf diesem Gebiete etwas geboten wurde. Die mannigfachen Experimente des Herrn Director Steinhausen wurden meisterhaft ausgeführt und fanden stürmischen Beifall. Namentlich erregten die in der letzten Abtheilung gebotenen Geister- und Gespenster-Beschwörungen allgemeine Verwunderung.

□ In vielen Zeitungen werden jetzt, so schreibt die ministerielle „Berl. Korresp.“, Reclamearticel veröffentlicht über die Ausgabe von „Jubiläums-Segensmünzen“ auf die „25jährige Wiederkehr der siegreichen Waffentage des deutschen Heeres“, in beschränkter Anzahl von nur 5000 Stück in Thalergröße. Da die Fabrikationsstelle nicht genannt ist, die Artikel vielmehr so gehalten sind, daß der Glaube erweckt wird, es handle sich um eine staatliche Prägung, so erscheint es nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich lediglich dabei um eine Privatspeculation handelt. Im Anschluß hieran wird bemerkt, daß auf die vielen an die königl. Münzdirection gerichteten betr. Anfragen und Bestellungen eine Antwort nicht ertheilt werden kann.

— Schkeuditz, 7. Jan. In der Nacht zum Montag wurden hier in der dritten Nachtstunde mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Herrn Kunstgärtner Schmidt wurden 5 Mk. baar, ein Stück Wurst und Speisereste entwendet. In der Lessing'schen Restauration erbeuteten die Diebe nur 10 Pfg. und ca. 15 Stück Cigarren. Bei Herrn Engelmann daneben drückten die Spitzbuben ein Fenster auf und langten ein Brot im Werthe von 50 Pfg. heraus. Wir können nur rathen, vor diesen Langfingern auf der Hut zu sein.

— Mücheln, 8. Jan. Am Montag versuchte der beim Bäckermeister Engelhardt in der Lehre stehende Hötzel seinem jungen Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Seine Mitlehrlinge fanden ihn an einem Schürzenband hängend vor und konnten noch rechtzeitig sein Vorhaben verhindern. Ganz nichtige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0002

Gründe, sein: Collegen hätten nicht mit ihm gesprochen, sollen den Jungen zu dieser That bewogen haben.

Vermischte Nachrichten.

* (Geschenke von den kaiserlichen Prinzen.) Die kaiserlichen Prinzen Wilhelm und Eitel Fritz haben ihren kleinen Freund, den Gymnasiasten Hansemann, welchen sie während ihres Aufenthaltes im vergangenen Sommer in Konstanz kennen gelernt haben, zu Weihnachten nicht vergessen. Photographien der Prinzen in hübschen Rahmen, mit den eigenen Unterschriften versehen, bilden die schöne Gabe. Auf der des Kronprinzen befindet sich außerdem der Vermerk: „Zur Erinnerung an die schönen Tage in Konstanz.“ Noch mehr Freude als die Geschenke dürften die begleitenden Briefe erregt haben.

* (Das neueste Bulletin über das Befinden der Großherzogin von Oldenburg) lautet recht betrübend: Die Leiden der Großherzogin, welche gestern sehr gelitten waren, erfuhren durch vierstündigen, wenn auch künstlich herbeigeführten Schlaf Linderung. Jedoch bleibt die Ernährung unzureichend. Die Kräfte nehmen ab.

* (Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.) in Berlin schreitet im Begas'schen Atelier rüstig seiner Vollendung entgegen. Viele fleißige Hände sind beschäftigt, die Riesenarbeit zu bewältigen. Gerade sind die Gypsmodelle für die beiden letzten Löwen fertig aufgebaut. Es ist hochinteressant, dem Werdeprozeß dieser Löwen zuzuschauen. Unförmlich wie Steinblöcke werden die Gestalten von der Formerei genau nach dem lebensgroßen Modell mit Hilfe der Punktiermethode angetragen, ein mächtiges Gerüste, das als Fortsetzung des Rückenwirbels aus dem Löwenkörper hervorragt, wird in der Form des Schweifes gebogen und dann mit Gips bedeckt. Selbstverständlich kommt nun erst die künstlerische Arbeit; mit den eisernen Sticheln, Reißeisen und Löffeln wird nun aus dem Rohen das Feine herausmodellirt. Ueber Allem wacht des Meisters Auge, und es geht kein Stück aus dem Atelier, an das er nicht die letzte Hand gelegt. Das Werk wird, wie der Künstler bestimmt hoffe, heute übers Jahr fertig werden.

* (Vom Freiherrn von Hammerstein.) In Sachen des Freiherrn von Hammerstein hat der italienische Justizminister die Prüfung der nothwendigen Formalitäten betr. die von der deutschen Regierung gewünschte Auslieferung des Flüchtigen bereits begonnen. Die Auslieferung dürfte, wie verlautet, keinerlei Schwierigkeiten begegnen, da Hammerstein auf welche Weise er nun auch auf italienisches Gebiet gekommen sei, durch seine bloße Abwesenheit in Brindisi unter italienisches Gesetz und somit unter dem Bereich des Auslieferungsvertrages fällt. — Die Mittheilungen, daß sich die Familie Hammersteins in Athen in äußerster Noth befinde, werden übereinstimmend als unrichtig bezeichnet. Wie von anderer Seite verlautet, dürfte Freiherr von Hammerstein schon Ende der Woche in Berlin eintreffen, die Reise soll über Triest und Wien gehen. Die Untersuchung in Berlin wird Landrichter Dr. Brandt leiten.

* (Der letzte Nachkomme der Göthe'schen Familie) ist mit dem Tode des Grafen Leo Henkel von Donnersmarck soeben dahingeschieden. Er war am 8. Januar 1820 zu Merseburg als Verwandter Dittfurths von Göthe, deren Mutter eine Henkel-Donnersmarck war, geboren; trat 1847 bei dem preußischen 8. Kürassierregiment ein, wurde Anfangs der 50er Jahre aus demselben abkommandirt, um am Hofe des Großherzogs Karl Alexander zu verbleiben. Hier erreichte er die militärischen Chargen bis zum Generallieutenant. Im Kriege 1870/71 war er als Major bei dem Stabe des Generals v. Werder, wurde aber auch mit militärischen Aufträgen betraut.

* (Zur Hebung des Verkehrs im Kaiser Wilhelmkanal) ist für die großen, den Kanal regelmäßig befahrenden Frachtdampfer die größte Fahrgeschwindigkeit von 10 auf 12 km für die Stunde erhöht worden.

* (Die Armenpflegerin Berlin.) Annähernd 14 Mill. M. hat die Stadt Berlin im abgelaufenen Verwaltungsjahre für die Armenpflege aufgegeben. Der Stadt stand hierfür eine Einnahme von 2242789,31 M. zur Verfügung, so daß ein Kommunalzuschuß von 11754299,69 M. erforderlich war. Ende März 1895 belief sich die Zahl der Armenempfänger auf 24903 gegen 23348 Ende März 1894.

* (Für die Volksdichterin Frau Johanna Ambrosius) in Westend bei Berlin wurde im verflossenen Jahre eine Sammlung ihres Leben gerufen, welche nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden kann. Sie hat als Resultat 7421,60 M. ergeben. Von der ursprünglichen Absicht, für dieses Geld der kranken Dichterin an Stelle ihrer dunkelfeuchten Hütte ein neues, zwar auch bescheidenes, aber solides und gesundes Haus zu bauen, ist auf ihre Bitte Abstand genommen worden. Für sich selbst verzichtet die Dichterin auf Alles, was über das dringendst Nothwendige hinausgeht. Ihr sehnlichster Wunsch ist vielmehr, ihre beiden Kinder durch Sammlung eines kleinen Kapitals unter günstigeren Bedingungen ins Leben treten lassen zu können, als es ihr selbst beschieden war.

* (Der Umgang mit Redaktionsbesuchern.) Für eine Redaktion giebt es nichts Unangenehmeres, als während der Arbeitszeit durch unnöthige oder über Bedarf ausgedehnte Besuche belästigt zu werden. Das Leiden ist aber international und passirt jenseits des Ozeans so gut wie in Europa. Nur darf man in Amerika es wagen, unnöthige Besuche in überaus deutlicher Sprache sich vom Leibe zu halten. So fand sich eines Tages an der Spitze des „Little Rock Blad.“ in Arkansas folgende Warnung: „Wir möchten Samuel Dickinson anrathen, uns nicht zu häufig in unserem Sanktum zu behelligen, sonst könnten seine Schienbeine die Bekanntschaft unserer Stiefelsohlen machen!“ Der „Kat Bras Wings“ in New-Orleans hatte folgenden Denkzettel an seine Thür: „Der Eintritt ist nur nüchternen Leuten gestattet, die abonnirten oder anzeigen wollen. Trunkenbolde oder Nichtabonnenten werden hinausgeworfen!“ In dieselbe energische Manipulation erinnert der mehr gemüthliche Reimspruch des „Deutsch-Canada-Bannes“, den wir Jedem empfehlen möchten: „Spar' Dir unnütze Worte, stiehlst uns keine Zeit, so bleiben wir ohne Aerger und heil Dein Kleid!“ Der Redacteur des im Trinidad halb in englischer, halb in spanischer Sprache erscheinenden Blattes „Diario“ schrieb an eine Hausthür: „Mensch, bist Du im Zweifel, ob Du hier eintreten darfst, so überlasse Dich Deinem Zweifel und gehe weiter!“ Die Aufschrift in einem Redactionslokal in Waterloo, Jowa, lautet: „Zudringlicher Eingang, wer hereinkommt, wird hinausgeschmiß'n!“ Waterloo gilt allerdings schon seit längerer Zeit für einen Ort von kriegerischer Bedeutung.

* (Die berühmte Briefmarkensammlung) des Grafen Primoli, eines Neffen der Prinzessin Mathilde Bonaparte ist soeben an einen Herrn, Victor Robert für 150000 Francs verkauft worden. Eine der Marken, die des Fürstenthums Moldau, ist auf 80,0 Francs geschätzt.

* (Der Streik der Taxameterkutscher) in Berlin ist beendet. Die Kutscher haben klein beigeben müssen.

* (Gesunkenes Fischerboot) Bei heftigem Wellenschlag ist ein italienisches Fischerboot bei Molfetta an der apulischen Küste gesunken. 9 Personen sind ertrunken.

* (Hingerichtet) ist in Beuthen der bekannte Raubmörder Sobczyk vom Scharfrichter Reindl.

Theater und Musik.

— Halleisches Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Sicilianische Bauernehre. (Cavalleria rusticana.) Oper in 1 Aufzug. Vorher: Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in 2 Akten. — Sonnabend: Die Ahnfrau.

— Leipziger Stadttheater. Neues Theater. (Spielplan.) Freitag: Der Ring des Nibelungen. I. Das Rheingold. — Sonnabend: Der Ring des Nibelungen. II. Die Walküre — Alts Theater. (Spielplan.) Freitag: Fräulein Doctor Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Nachmittags 3 Uhr: Sneewittchen. Abends 7/8 Uhr: Das Glück im Winkel.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 10. Januar:

Theils heiteres, theils wolkiges, etwas kälteres Wetter mit Schnee. Windig aus NW. bis N.

Verantwortlicher Redacteur: Fritz König; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Peter Mommsen. — Beide in Merseburg

Aus dem Geschäftsverkehr.

Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher und dergleichen liefere direct an Private jedes beliebige Maaß, zu Engrospreisen. [26
Muster und Waare erfolgen portofrei. **Paul Seiler**
Tuch-Versandt-Geschäft Halle-Saale.

Devereinigten Wollwaarenfabriken Berlin, Leipzigerstr. 115/16, deren Fabrikate in allen Welttheilen bestens bekannt sind, offeriren im heutigen Inseratentheil einen durch erfolgenden Zufall entstandenen **Gelegenheitskauf** in Armee-Pferde-Decken (das Stück zu M. 4,25). Wem mithin daran gelegen ist, dicke, warme, feste Pferdedecken zur kalten Jahreszeit zu erwerben, benutze diese außerordentlich günstige Gelegenheit. [159

DANK.

Für die allseitig bewiesene Theilnahme beim Hinscheiden und den überreichlichen Blumenschmuck bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen sagen unseren innigsten Dank.

Merseburg, d. 9. Januar 1896

Carl Laué und Frau.
(153)

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 11. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im „Casino“ hier
1 eichenen Spiegelschrank, 1 gutes Pianino, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, verschiedene Schränke, Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Servante u. s. w. (165
Merseburg, 9. Januar 1896.
Tauchnitz, Gerichtsvollz.

Versteigerung.

In einer Streitsache sollen wegen verweigerter Abnahme für Rechnung wen es angeht
760 Ctr. getrocknete Viertreber
auf dem Gehöfte der Brauerei von Carl Berger hier (167
Montag, den 13. Januar cr. von Vormittags 11 Uhr ab
gemäß Art. 343 H. G. B. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 9. Januar 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung, ca. 2000 Morgen, der Gemeinde Zöschen (Merseburg-Leipziger Chaussee) soll
Mittwoch, den 15. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr
im Kiez'schen Gasthofe daselbst öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre verpachtet werden.
Zöschen, den 4. Januar 1896.
126] **Der Gemeindevorsteher.**

Rechnungs-Formulare
jeden Formats, **mit Firmendruck** werden schnellstens geliefert von der
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Zur **Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens** des **Deutschen Reiches** wird am **18. d. M. Abends 8 Uhr** im „**Tivoli**“ ein

allgemeiner Commers

stattfinden.
Unterzeichnete laden ihre Mitbürger dazu ergebenst ein.
Merseburg, den 7. Januar 1896.

Bartels, Geheimer Oberregierungsrath und General-Director der Land-Feuer Societät, **von Borcke**, Amtsgerichtsrath, **Kaßner**, Geh. Regierungsrath und General-Director der Provinzial-Städte-Feuer-Societät, **Koch**, Postdirector, Professor **Martias**, Stiftssuperintendent, **Paschke**, General-Commiss.-Präsident, **Pogge**, Oberregierungsrath, **von Reichenau**, Regierungs- und Forstrath, **Reinefarth**, Bürgermeister, **Graf von der Schulenburg**, Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur, **Graf zu Stolberg-Wernigerode**, Regierungs-Präsident, **Weidlich**, Landrath, **Graf von Wintzingerode**, Landeshauptmann, Professor Dr. **Witte**, Stadtverordneten-Vorsteher, **Wrede**, Geh. Regierungs- und Landesrath. [148

Bei einer am 6. d. M. ganz flüchtigen Unterredung in meinem Vorzimmer mit dem Herrn **Rettelbusch**, in welcher derselbe mir mittheilte, daß er **Turnübungen zur Heilung von leichten Rückgratsverkümmungen** leiten wolle und dazu meine Unterstützung beanspruche, habe ich mich allerdings bereit erklärt, ihn dabei zu unterstützen, d. h. ihm **Patienten**, die mit derartigen Leiden behaftet sind, **zuzuschicken**, aber mit dem **ausdrücklichen Bemerken**, daß ich mich mit dem Professor **Kölliker** in Leipzig in Verbindung setzen wolle, da mir nicht bekannt ist, was Herr **Rettelbusch** hinsichtlich dieser Behandlung **zu leisten im Stande ist**.

Zu dieser Aeußerung bin ich durch die Bekanntmachung des Herrn **Rettelbusch** in den hiesigen Blättern, in welchen mein **Name ohne mein Wissen** genannt ist, gezwungen, damit meine Stellung zu seinem Vorhaben nicht falsch beurtheilt werden kann.

(144 **Dr. Triebel.**

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, 1,30×2,75 Meter Ia Mk. 9—, IIa Mk. 7,25, 1,50× 4 Meter Ia Mk. 14,50, IIa Mk. 10,75. Alle andern Größen im Verhältn. Mit Reichsadler entspr. höh. Kaiserkronen zum Jubiläum mit W. II., W. I., Fr. III., mit Schlachtennamen pro Stück Mark 1.— und 1.50. Ausführliche Preisliste franco. (166
Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.

5500 Mark
auf I. Hypothek: Feuerkasse 8330 per 1. April gesucht. Gefäll. Off. unter H. B. postl. Dürrenberg erb. [143

Achtung!
Verkaufe [4145
Briketts
gewogen **à Ctr. 50 Pfg.** ab Hof.
Carl Ulrich, Laucharstädterstr. 17. und Amtshäuser 12.

Eine **Kuh** mit dem Kalbe ist z. verk. 160) **Blößen 19.**

Große Mengen von **süßem Wiesenheu** und **kleereichem Feldheu** empfiehlt gegen baar ab Hof mit pro 50 Kilo 2—2,60 Mk. das (155
Rittergut Zöschen, (Leipzig-Merseburger Chaussee 3, Post u. Telephon.)

Einige fette Kühe
hat abzugeben.
157) **Domaine Schladebach.**

195) **2jährigen Bullen** verkauft **Deparade**, Benkendorf b. Salzmünde

F. Neumann,
Bau- u. Kunstschlosserei,
weiße Mauer 1. und Clobigkauerstr. 8 empfiehlt seine
Grab- u. sonst. Gitter
in geschmackvoller und billigster Ausführung. [64
Reparaturen billigst.
Muster zur Ansicht.

Erscheint nur diesmal
Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte
Armee-Pferde-Decken
werden wegen verwetter, (nicht ganz sauber) ausgeführter Bordure zum **spottbilligen Preise** von Mk. **4,25** per Stück direkt an Landwirthe ausverkauft.
Diese **dicken — unverwüstlichen — Decken** sind **warm wie ein Pelz**, ca. 150×180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), **dunkelbraun** mit beiahlten Rändern und 8 breiten Streifen (Vorräthe) versehen.
Ai. Posten
engl. Sport-Pferde-Decken,
goldgelb und erbsgelb, Größe ca. 160×205 — beinahe mit prachtvollen 4 breiten Streifen versehen, offerire wegen ganz geringem (nur vom Fachmann merkbarem) Webefehler à Mk. **6,25** per Stück, sonst Mk. 15,—.
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorbersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaaren-Fabriken“ **G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstraße 145.**
NB. Für nicht Zusagendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Als Schneiderin
empf. sich zur Anfertigung feiner Damen- u. Kindergarderobe in u. außer d. Hause. 118) **M. Spohr**, Breitestr. 18.

Der neue Cursus
für Hand- und Kunstarbeiten sowie Wäsche-, Taillenschnittzeichnen und Zuschneiden
beginnt [81
am 13. Januar.
Elise Naumann,
Laucharstädterstraße 14 II.

Freitag früh empfiehlt [141
Kaldaunen
Rob. Reichhardt.

Ia. Rehwild,
Ia. jg. feiste Fasanenhähne
billigst bei
163) **E. Wolff.**

Ich bringe die neueingeführte feine
Süßrahm-Tafelbutter
Römhild
in empfehlende Erinnerung. [164
Hochachtend **A. Faust.**

Hochf. Süssrahmbutter
des Ritterguts Zöschen,
wochenlang reinen Geschmack behaltend, steht jeden Sonnabend auf dem Markte zum Verkauf oder wird in größeren Posten auch frei ins Haus geliefert. (156
Hasen
frischgeschossen, treffen heute ein und empfiehlt dieselben ganz und zerlegt billigst. [162
E. Wolff.

Mehrere 100 **Roth- und Weiß-Weinflaschen** sind zu verkaufen
4788] Altenburger Schulplatz 5.

Zum 1. März wird ein **Mädchen** gesucht. [103
Demler, Laucharstädterstr. 2 p.

Zum 1. April d. J. findet zur Erlernung der Landwirthschaft unter meiner, direkten Leitung wieder ein **Oekonomie-Scholar** Aufnahme. (223
H. Schneider,
Rittergut Witzschersdorf b. Kötschau Bahn Corbetha-Leipzig.

Ein mit der Felddestellung und den Maschinen vertrauter zuverlässiger **Hofmeister**, wird gesucht. Zeugnißabschriften unter **Z. L.** postlagernd
229] **Großgörschen.**

Junger erfahrener, verheiratheter, herrschaftlicher **Kutscher** (gedienter Kavallerist) im Besitze guter Zeugnisse, sucht 1. April oder früher dauernde Stellung als solcher. Angeb. unt. J. h. 49152 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Junger zuverl. Schneider, verheirathen (1 Kind) sucht zum 1. April die Stelle eines **Hausmanns** anzunehmen. Offerten unter Nr. 43 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. [42

Einige zuverl. **Drescherfamilien** sucht zum 1. April 96 eventuell früher
117) Die Gutsverwaltung
Rittergut Skopau.

Eine ordentliche **Drescherfamilie** (zum Scheffeldrusch) wird gesucht zum 1. April. **Neumark 9.** [4820

Als **Kochfrau** empfiehlt sich Frau **Papke**, Halle, Streiberstr. 23. [134

Ein ordentliches **Hausmädchen**, nicht unter 19 Jahren, mit guten Attesten wird per 15. Februar gesucht. Auskunft in der Expedition d. Bl. unter Nr. 79

Mey & Edlichs
Abreisskalender
pro 1896
in denkbar schönster Ausstattung, sind zum Preise von
nur 50 Pfg.
vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0003

Verein
für
naturgemäße Gesundheitspflege
Merseburg.

Montag, den 13. Januar,
Abends 8½ Uhr
im großen Saale der **„Reichskrone"**.

Vortrag
(nur für Herren).

Redner: Herr **Kirsten** aus Weißenfels über
Männer-Krankheiten.

Zutritt nur für Erwachsene. Eintritt 30 Pfg.
Mitgliedskarte ist am Eingang vorzuzeigen.

106) **Der Vorstand.**

Heilung von Rückgratsverkrümmungen-Skoliosen durch Turnübungen.

Durch längeren Besuch der vorzüglich geleiteten orthopädisch-gymnastischen Heilanstalt des Herrn Professor Dr. **Kölliker** in Leipzig mit dem Wesen, den Formen und dem Heilverfahren von Skoliosen vertraut geworden, unternehme ich es an der Hand des Herrn Sanitätsrath Dr. **Triebel** eine tägliche Uebungsstunde zwecks Heilung leichter Verkrümmungen einzurichten und bitte die geehrten Eltern skoliotischer Kinder sich vertrauensvoll an mich wenden zu wollen. [111

G. Rettelbusch, Gymnasialturnlehrer.
Merseburg, Unteraltenburg 22.

Die elegante Mode
Illustrirte Modenzeitung
Herausgegeben von der Redaktion des „Bazar".

Monatlich **2** Nummern [90
mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von
1¾ Mark vierteljährlich.

Dauerhafte
Waschmaschinen, Wringmaschinen.

Nähmaschinen und Fahrräder
empfiehlt [4754

Gustav Engel,
Merseburg. Mechaniker. Weiße Mauer 7.

Patent Myrrholin Seife
D.R.Patent № 63592

ist die **einzige Toilettenseife,** welche die Empfehlung von
2000 deutschen Professoren und Aerzten
besitzt, die sie auf Grund ihrer hygienischen, cosmetischen und sanitären Eigenschaften für
die beste aller Toilette-Seifen
zum täglichen Gebrauch erklären und Allen, welche für die Pflege der Haut besorgt sind, insbesondere aber Frauen und Kindern zum Gebrauch als Toilette-Gesundheitsseife anrathen. Wer sich vor dem Gebrauch informiren will, der lese die Broschüre mit den Empfehlungen anerkannter Praktiker.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schließlich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine
2848] Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Sonnabend, den 11. d. Mts.
stehen in sehr großer Auswahl
prima hochtragende und neumilchende
Fersen und Kühe
(echt Holländer Nachzucht.) [113
zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Zur Annahme von Aufträgen empfiehlt sich die
Merseburger-Kreisblatt-Druckerei.

---

119) **Gesucht**
zu sof. f. d. Zeit b. 1. April **Wohnung** v. 5 od. mehr. Zimmern. Off. m. Preisangab. unt. v. W. a. d. Kreisbl.-Exped. erb.

Auf die Zeit vom 1. April bis 1. October ds. Js. wird eine **Familien-Wohnung** gesucht. [142
Offerten mit Preisangabe an die Kreisblatt-Expedition.

Breitestraße 8 ist eine freundliche **Hofwohnung** mit Aussicht in den Garten per 1. April an stille Leute zu vermieth Bankier **Schulze.** (80

Die **Parterre-Wohnung** Weißenfelserstraße 5, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist per 1. April 1896 zu vermiethen. Auskunft wird **Markt 31** im Comtoir ertheilt. [4361

Kl. Ritterstr. Nr. 2b
habe die bisher von Herrn Pastor Fürer inne gehabte **Wohnung** zu vermiethen. [4697
Paul Querfurth.

Ein herrschaftl. Wohnhaus
mit Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen und zum 1. April oder 1. Juli nächsten Jahres zu beziehen.
4898] **Karl Heuschkel,** Leunaerstr. 4

Kaufe sofort, auch Pacht!
Stadt- oder Landgasthof.
Erb. Preisang. u. Umsag. Discretion sichere zu. **Zimmermann,**
74] Weimar, Kohlstraße 8.

Oberaltenburg St. K. K. zu verm. und 1. April zu beziehen. Zu erfr. in der Kreisblatt-Expedition. [110

Ein großes **Logis** ist zu vermiethen Zu erfr. **Roßmarkt 7** im Laden. [87

Wohnung zu vermiethen!
9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jeder Zeit zu beziehen.
2585] Weißenfelserstraße 2. I.

Mansardenwohnung [69
Hallesche-Str. 36b an ruhige Leute z. verm. u. 1. April cr. z. bez. Näheres durch **C. Günther** jun. Maurermeister.

Die Parterre-Wohnung Karlstr. 1. bestehend aus 2 St. K. K. und Zubeh. ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen. **Wittwe Kühn.** [53

Karlstr. 11 ist das **Parterre-Logis,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafst., Vorgarten mit sämmtl. Zubeh. zu verm. und 1. April zu bezieh. Zu erfragen daselbst 1 Treppe. [4990

Karlstraße 20c ist die erste Etage 2 Stuben, 2 Schlafstuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör zu vermiethen und 1. Juli 96 zu beziehen. [40

Wegen Versetzung des Kgl. Landmessers Herrn Dörlich ist die **obere Etage Annenstraße 14a** per sof. z. verm. u. 1. April cr. z. bez.
59] **Paul Lützkendorf,** Holzhandl.

Ein **möbl. Zimmer** nebst Schlafstube ist zu vermiethen.
114) **Bahnhofstr. 3 I.**

Städtischer
Pestalozzi-Verein.
Den werthen Ehrenmitgliedern des hiesigen städtischen Pestalozzi-Vereins hierdurch nochmals die ergebene Mittheilung, daß die (120
Vereins-Festfeier
des 150jähr. Geburtstages Pestalozzis
Sonnabend, den 11. d. Mts.
im Saale des **„Tivoli"** Abends
pünktlich 7 Uhr beginnt.
Der Vorstand.

Maurer-Begräbniß-Kasse.
General-Versammlung,
Sonntag, den 12. Januar
Nachmittag 4 Uhr im **Casino,**
84] **Der Vorstand.**

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7½ Uhr. [145

Vortragsabend
zum Besten
des Frauenvereins im
Kurhaus Dürrenberg.
am **Montag, d. 13. Januar,**
Abends 7 Uhr.

Vortrag des Herrn Domdiaconus **Bithorn** aus Merseburg über:
Deutsches Volksleben im deutschen Volksliede.
Ledervorträge von Frl. Stade aus Leipzig. (147
Zutritt gegen 30 Pfg.
Freundliche höhere Gaben gern gesehen.
Der Vorstand des Dürrenberger Frauenvereins. J. V.: E. Fürer.

Hausbesitzer-Verein.
Behufs **Gründung** eines **Provinzial-Verbandes** findet am
Sonntag, den 12. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
in den **„Kaiser-Sälen"** in **Halle a. S.**
eine konstituirende
Versammlung
der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz statt. Die Vereinsmitglieder werden zur Theilnahme an der Versammlung hierdurch eingeladen.
Abfahrt mit dem Zuge **12,55 Mittags.**
161) **Der Vorstand.**

Herzogliche Baugewerkschule
Winter. 4. Nov. Vorsom. 7. Oct. **Holzminden** Wir. 24/26 276 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Das zweite Künstler-Concert
im **Königl. Schlossgartensalon** findet nicht, wie früher bekannt gegeben, am 23., sondern schon
Mittwoch, d. 22. Januar
statt.

Mitwirkende: Herr
Alexander Petschnikoff
und Fräulein
112] **Clara Schaeffer.**

[Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Hierzu: 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0004

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 8. Freitag, den 10. Januar 1896. 136. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Die Kolchierin.

Roman v. Gebh. Schätzler-Perasini.

(60. Fortsetzung.)

Wie meist in den letzten Tagen, war Fernau stundenlang auf seinen entlegenen Besitzungen umhergeritten. Es dunkelte stark, als er dem Reitknecht das warm gerittene Pferd übergab und sich nach seinen Gemächern begab, wo er an den alten Diener die gewöhnliche Frage that: „Nichts vorgefallen, Hans?" „Nichts, Herr Baron!" erwiderte der Alte. „Hm!" Es war ein ärgerlicher Ton, welchen Hans seit einiger Zeit sehr genau kannte. Nach einer kleinen Pause fragte der Schloßherr: „Die Baronin —?" Er meinte seine geschiedene Frau. „Immer noch in ihrem Zimmer; es regt sich nichts zur Abreise!" antwortete der Alte.

„Es ist gut!" stieß Fernau hervor. „Nun gehe, ich habe mich hungrig geritten." Der Baron schritt im höchsten Mißmuth auf und nieder. Clea ließ auch die letzte Frist verstreichen und wich scheinbar nur der Gewalt. Dennoch mußte auch dieses Letzte geschehen. Nachdem er in schlechtester Laune gespeist, setzte er sich an den Schreibtisch und vertiefte sich mit Absicht eifrigst in einige größere Arbeiten. Seit den letztvergangenen beiden Jahren ruhte Fernau's Pinsel vollkommen; die unglückselige Kolchierin war seine letzte, von künstlerischem Standpunkt aus vielleicht beste Arbeit. Mehr als eine Stunde mochte wohl vergangen sein, seitdem der Baron sich an seinen Schreibtisch gesetzt, dann warf er mit einem ärgerlichen Ton die Feder bei Seite und sprang empor. „Es ist ein erbärmlicher Abend schlimmer als je." Dabei trat er an eines der Fenster, von welchem aus er einen Blick über die Gegend werfen konnte.

In tiefer Ruhe lagen der Park unter ihm und drüben das kleine Dorf Fernau mit blinkenden Fenstern. Im Halbbogen zogen sich die Höhen des Harzes darum. Ueber Allem lag der magische Schimmer des Mondlichtes. Auch im Schloß herrschte eine Zeit lang absolute Ruhe. Dann plötzlich entstand im Vorzimmer ein Geräusch, Schritte erschallten, als renne Jemand rücksichtslos durch den Raum.

Gleich darauf stand der alte Diener vor seinem Herrn. Er athmete keuchend; auf seinem Gesicht stand der Schrecken in deutlichen Zügen geschrieben. Ein hastiges, halbverworrenes Zwiegespräch folgte. Augenblicklich hatte Fernau das Gefühl, daß im Schloß sich irgend etwas Entsetzliches abspielte.

„Herr Baron! Helfen Sie —; ein Unglück —!" „Was geschieht denn?" „Ich wollte eben die erste Flamme im Seitenkorridor entzünden, obwohl es selten geschieht. Aber ich dachte, daß vielleicht Herr Baumann noch aus dem linken Flügel herüberkommen könnte. Das Licht, welches ich mitnahm, war vom Zugwind erloschen und ich versuchte eine Zeit lang, im Finstern stehend, Feuer zu machen, In diesem Augenblick huschte etwas an mir vorbei —" „Wer? Wer?" rief Fernau erregt. „Erzähle kürzer!" „Eine Frau: Wie gleich darauf mein Licht aufflammte, sah ich sie noch ganz deutlich!" „Nun — und was dann weiter?"

„Sie trug ein Messer in der Hand, Herr Baron! Ich kann mich nicht getäuscht haben. Und ihre Haare flatterten um den Kopf." — „Wer war's? So rede doch!" schrie Fernau, den Alten am Arm fassend. Jetzt erst fiel es diesem ein, daß er ja noch gar nicht den Namen genannt hatte. „Die Frau Baronin!" schrie er. „Sie eilte hinüber in die Wohnung des Herrn Baumann, der schon vor längerer Zeit im Dorf drüben ist." Ein Schwindel wollte den Schloßherrn erfassen. „Du träumst, Alter!" stieß er hervor. „Ein Messer — und die Baronin?" „Ja, ja!" Fernau fragte und antwortete nichts mehr, sondern stürmte an dem Alten vorbei, den langen Korridor entlang, in welchem die Flammen an den Wänden flackerten. Hinter sich vernahm er noch die Schreckensrufe seines alten Dieners, der durch das Schloß eilte: „Sie ermordet unsere gnädigste Komtesse!" Er nannte Lilli immer noch bei diesen Namen. Wie von Windstößen getrieben, verbreitete sich die Schreckensmähr. —

* * *

In fast unmittelbarer Nähe des kleinen Dorfes erhob sich als ein Ausläufer der Harzberge ein bewaldeter Hügel. Unten führte die Landstraße vorüber, auf welcher man nach der eine Stunde weit entfernten Bahnstation kommen konnte. Ein leichter Wagen, bespannt mit zwei Pferden, welche der Kutscher, nebenher schreitend, führte, näherte sich der Waldecke. Es war eine warme Sommernacht. Der Mond stand voll am Himmel. Von den Bergen herunter wehte ein leichter Wind.

Auf einer niederen Holzbank, zwischen den blühenden Hecken des Hügels, saß Baumann schon seit einer Viertelstunde, den Kopf an den Stamm einer Birke gelehnt und hinüberblickend auf Schloß und Dorf, die im Mondlicht vor ihm lagen. Leichte, einem zarten Seidenschleier vergleichbare Nebel zogen hin und her durch die Luft. Es schien, als treibe das fahle Licht diese durchsichtigen Wolken auseinander, oder ziehe es zu sich empor. Und durch die entstehenden Lücken fiel auch der Schein auf den kleinen, friedlich daliegenden Dorfkirchhof. Ein mattes Glitzern und Blinken kam herüber von einigen vergoldeten Kreuzen. Baumann fühlte, wie ihm der Blick feucht wurde.

„Du hast es einstmals gut mit mir gemeint, Mutter," flüsterte er, „als Du mir das Jawort Lilli's erbatest. Aber besser wäre es gewesen, ich wäre mit Dir gestorben." Es war ihm dieser Schluß unwillkürlich entschlüpft und nun machte er eine hastige Bewegung. Nein, er wollte nicht sterben, nicht jetzt! Von dem Grabe der Mutter hatte er Abschied genommen, und dabei beschlich ihn ein Empfinden, als wäre es nicht möglich, noch in dieser Nacht, und für immer von hier zu entfliehen. Eine unsichtbare Macht wollte ihn festhalten. Aber er war entschlossen, Allem zu trotzen; es mußte ja sein. Im Dorf bestellte er ein Gefährt, das ihn mit Clea bis zur nächsten Station bringen sollte. Hier, wo er eben verweilte, erwartete er nach Verabredung die Kolchierin. In dieser Tasche befanden sich zwei Briefe, der eine an Lilli, der andere an den Baron Fernau adressirt. Auf nächster Post wollte Baumann beide aufgeben.

Ihr Inhalt mußte nach seiner Voraussetzung die erregten Gemüther beruhigen. Baumann entsagte freiwillig seinen Rechten, er war entflohen mit der geschiedenen Gattin des Freundes. Einen kurzen Kampf kostete es dem Kranken noch, über diesen letzteren Punkt hinwegzukommen, denn die Kolchierin flößte ihm nicht etwa Liebe ein. Dies Gefühl brachte er nur seinem verlassenen Weib entgegen. Aber er folgte Clea, wie ein Mensch, der gänzlich allein in einer Wildniß dasteht, und selbst die führende Hand eines Dämons nicht verschmäht, einzig um sich an einer zweiten Person stützen zu können. Mochte man schließlich auch Uebles von ihm denken, eines Tages kam die Wahrheit doch zu Tage, daß er ging, um desto rascher von seinem unglücklichen Weibe vergessen zu werden. „Wie lange sie bleibt!" murmelte er, einen Versuch machend, aufzuspringen. Aber er sank augenblicklich wieder zurück. So elend und matt wie heute fühlte er sich eigentlich nie. Und doch wollte er in ein fernes Land. Wenn Clea kam, mußte sie ihn hinunterführten bis zu dem Wagen, der auf der Straße unten wartete, etwa zwanzig Schritt von hier entfernt. Der Kutscher saß bewegungslos am Rain, hatte die beiden Arme um die heraufgezogenen Kniee gelegt und schaute in das Dunkel der Bäume. Daß Baumann ihm so nahe war, ahnte er nicht, wußte nur, daß er eben hier zu warten hatte. Abermals verging eine, für Baumann beinahe endlose Viertelstunde, durch nichts unterbrochen, als dem Aufwiehern der Pferde, oder dem Knarren der Radachsen, wenn die Thiere eine ungeduldige Bewegung machten.

Dann plötzlich schien es im Dorf lebendig zu werden. Man vernahm einzelne Rufe, die Bauern rannten hin und her. Baumann horchte mit angestrengten Nerven, vermochte jedoch nicht die Ursache der Unruhe zu entdecken. Vom Schloß aus hatte sich durch einige Bedienstete in das Dorf der Ruf von einem Mord verpflanzt, was diese einfachen Naturen in leicht begreifliche Aufregung versetzte. Man rottete sich zusammen, disputirte und schrie durcheinander. Vorläufig wußte noch Niemand, wer eigentlich das Opfer war. Endlich konnte ein neuer Ankömmling diese Frage beantworten: „Frau Baumann ist es, unsere ehemalige Komtesse!" Diese Mittheilung machte den Lärm noch ärger. Lilli war beliebt im ganzen Dorf. „Wer that es? Und wo ist denn ihr Mann?" schwirrte es umher. Darüber wußte Keiner Auskunft zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0005

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Jan. Unter den vielen Neujahrskarten des Maschinenfabrikanten T. hierselbst befindet sich ein sonderbares, wirkliches Postcuriosum. Eine Postkarte ist datirt aus einem Dorfe bei Eisleben 27. 8. 95. Der Poststempel lautet: Rothenschirmbach, 30. 12. 1895. 12—1 IV, der Ankunftsstempel Halle, 30. 12. 95. 5—6 IV. Die Karte ist im August 1895 in den Briefkasten geworfen; wo ist dieselbe nun bis jetzt gewesen und woher bekam sie zweimal den Stempel in Rothenschirmbach wie auch in Halle 30. 12. 95? Da Poststempel verschiedentlich in Proceßangelegenheiten als Beweismittel angezogen werden, so hat diese Datirung im Verhältniß zur Aufgabe und Ablieferung gewiß ein weiteres Interesse.

† Zeitz, 7. Jan. Am Sonnabend Abend wurden hier gewitterartige Erscheinungen, die sich bei vollständig bedecktem Himmel in mehrfachem Donner und Blitz äußerten, wahrgenommen.

† Kölleda, 6. Jan. Der dieser Tage hier verstorbenen Beigeordnete, Magistrats-Assessor Voigt, hat unserer Stadt verschiedene Vermächtnisse von zusammen etwa 20 000 Mk. zugewendet; ferner seinen werthvollen, schön angelegten Garten mit Pavillon der Stadt unter der Bedingung überwiesen, daß der jedesmalige Bürgermeister die unentgeltliche Benutzung haben soll.

† Schönebeck, 7. Jan. Letzte Nacht wurde bei dem Kaufmann Neumann, der mit seiner Frau abwesend war, ein Einbruch verübt. Die Diebe haben einen schweren Rollladen hochgehoben, die Fensterscheibe eingedrückt und sind dann eingestiegen. Es fiel ihnen die wegen Abwesenheit des N. nicht geleerte Tageskasse, etwa 160 Mk., in die Hände. Außerdem nahmen sie noch zwölf Herrenanzüge, mehre Knabenanzüge, sechs Herrenpoletots und Kinder-Kaisermäntel und einen Posten Wolle mit. Die Diebe müssen ihr Handwerk sehr leise ausgeübt haben, denn der in dem neben diesem Zimmer liegende Laden eingesperrte Hund hat nicht angeschlagen, auch das in einem anliegenden Zimmer mit einer Frau wachende Dienstmädchen hat nichts vernommen. Man nimmt an, daß es dieselben Diebe waren, die hier bei verschiedenen Kaufleuten schon Einbrüche verübt haben.

† Aus dem Thüringer Wald, 6. Jan. Das größte und wohl auch älteste Gebäude Frauenwalds, die Friedrich Kühnlenz'sche Glaswaarenfabrik und Gasthof, ist am Abend des 30. December binnen wenig Stunden in Asche gelegt worden. Viele Arbeiter sind durch das Brandunglück augenblicklich und wohl auch für längere Zeit arbeitslos.

† Kahla, 7. Jan. Die hiesige Porzellanfabrik hat auch diesmal eine schöne Weihnachtsbescheerung für ihre Angestellten und Arbeiter veranstaltet, bei der 15 000 M. Weihnachtsgeschenke zur Auszahlung kamen.

† Weimar, 7. Jan. Die Ermordung der Postschaffnersfrau Wende, die vor fünf Jahren im Thiergarten zu Berlin mit einer Schußwunde todt aufgefunden wurde, harrt immer noch der Aufklärung. Jetzt hat ein hier wegen Bettelns festgenommener Drahtzieher Namens Goldbach aus Freiberg in Sachsen sich selbst bezichtigt, den Mord an der Frau Wende im Jahre 1890 verübt zu haben. Goldbach ist inzwischen nach Berlin gebracht worden. Die äußeren Umstände, unter welchen die Ermordung der Frau Wende erfolgte, lassen es zunächst allerdings nicht recht wahrscheinlich erscheinen, daß die Selbstbezichtigung des Verhafteten begründet ist.

† Neustadt (Orla), 7. Jan. Das Glatteis der letzten Tage hat hier mehrfach Unfälle herbeigeführt. Am schwersten wurde der Mühlenbesitzer Huth aus Bremsnitz betroffen. Derselbe hatte sich frühzeitig aufgemacht, um Bretter nach Kahla zu fahren. In dem Dorfe Stanau kam der Wagen ins Rollen, glitt zur Seite und schlug um. Huth, der neben dem Wagen herging, wurde niedergerissen und sofort getödtet. Der Verunglückte war 37 Jahre alt und hinterläßt Familie.

† Hötersleben, 7. Januar. Unter der schweren Anschuldigung, seine Ehefrau vorsätzlich getödtet zu haben, ist hier der Eigenthümer und Zimmermann Chr. Kohl verhaftet worden. Derselbe soll sich in den letzten Jahren dem Trunke ergeben und in diesem Zustande seine Ehefrau oft schwer mißhandelt haben. Am 4. ds. Mts. meldete er bei der Todtenwäscherin den Tod seiner Frau an, damit sie komme, um die Leiche zur Bestattung vorzubereiten. Die Todtenwäscherin kam' fand aber an der Leiche so schwere Verletzungen, daß sie Anzeige erstattete. Nun wurde der Ehemann ins Verhör genommen, erklärte aber, seine Frau sei von der Treppe herabgestürzt und todt liegen geblieben. Es besteht dagegen der starke Verdacht, daß K. seine Frau, nachdem er sie wiederum schwer mißhandelt, die Treppe hinabgestürzt hat, in der Absicht, die arme Dulderin zu tödten.

† Freiberg, 7. Jan. Die Tochter des Bureauinspectors G. machte ihrem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende. Am Abend vor der Ausführung der That hatte das Mädchen zu einem mit ihr tanzenden Tischler, der geäußert, er müsse nun nach Hause, um früh rechtzeitig einen Sarg in Angriff nehmen zu können, im scherzenden Tone gesagt, er solle nur gleich den ihrigen auch mit anfangen. Das Bekanntwerden der That belehrte den Handwerker, daß es ihr damit nur zu bitterer Ernst gewesen.

Vermischte Nachrichten.

* (Zum Aufenthalt der kaiserlichen Prinzen in Plön.) Ueber die Vorbereitungen für den Aufenthalt der kaiserlichen Prinzen in Plön wird geschrieben: Zur Wohnung der Prinzen ist das mitten im Schloßgarten belegene Lusthaus bestimmt, ein alter Backsteinbau aus dem 17. Jahrhundert. Das Gebäude bedarf größerer Reparaturen, welche unter Schonung und theilweiser Wiederherstellung des reichlich vorhandenen Stuckschmuckes ausgeführt werden. Da das Gebäude aber bei Weitem nicht genügend Räumlichkeiten enthält, wird es nach Norden und Süden durch Anbau vergrößert. Damit der Bau während der Wintertage nicht aufgehalten wird, sind große Holzbauten, mit Dachpappe auf dem Dache und an den Wänden gedichtet und mit Fenstern versehen, errichtet. Innerhalb dieser Holzbauten findet der eigentliche Bau statt.

* (Eine Fahrlässigkeit bei Aufstellung von Kohlenöfen) hat in Wien in dem Stadttheil Landstraße die Bewohner eines ganzen Hauses in Vergiftungsgefahr gebracht. Im Hause war seit einigen Tagen die Wasserleitungsröhre eingefroren. Man stellte in allen drei Stockwerken Holzkohlenöfen auf, um die Röhre aufzuthauen. Man traf aber nicht die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln. Das Kohlenoxydgas, welches sich bald entwickelte, drang unvermerkt in die Wohnungen, in denen sich des Werktages halber zumeist nur Frauen und Kinder befanden. Das tückische Gas wirkte bei Allen betäubend und zum Brechen reizend, doch brachte Niemand Ursache und Wirkung in Zusammenhang und überall glaubte man an ein plötzliches Unwohlsein. Nur der Zimmermann Wolf, der heimkehrend seine Gattin und Tochter von Erbrechen und Uebelkeiten befallen fand, ahnte sofort eine Vergiftung und entfernte sich eiligst, um die Rettungsgesellschaft zu avisiren. Man öffnete die Fenster und entfernte die Holzkohlenöfen. Man ging von Thür zu Thür und fand thatsächlich noch 13, im Ganzen also 15 Personen unter Vergiftungssymptomen auf. Am schwersten zeigten sich die Wirkungen des Gases bei der Schlosserfrau Sakrawa und bei deren Schwester. Bei ihnen traten die Symptome so bedrohlich auf, daß sie in das Hospital gebracht werden mußten. Die anderen Vergifteten erholten sich unter Einwirkung der frischen Luft bei offenem Fenster sehr rasch und waren bald außer Gefahr.

* (Niedergebrannt) ist der russische Kaiserpavillon, ein Restaurant im Riesengebirge oberhalb Petersdorf, wegen seiner historischen Vergangenheit ein Anziehungspunkt der Touristenwelt. In diesem Holzgebäude, welches für die Weltausstellung 1873 in Wien errichtet war, fand die Begegnung der diese Ausstellung besuchenden Monarchen statt. Ebenfalls ein Raub der Flammen geworden ist das Boothaus des Berliner Ruderklub. Der Werth der verbrannten Boote soll 80 000 M. betragen.

* (Erhängt) hat sich im Kieler Gefängniß den Kohlenlieferant Jantzen, der wegen betrügerischer Handlungen bei Kohlenlieferungen für den Kaiser Wilhelm-Kanal verhaftet worden war.

Heer und Marine.

— Von der Artillerie-Werkstatt in Spandau ist seit einiger Zeit, um die Brauchbarkeit der gefertigten Fahrzeuge zu erproben, eine neue, ganz eigenartige Einrichtung getroffen worden. Es ist dies eine Rundbahn, auf der die zu prüfenden Gefährte durch elektrische Kraft derart in Bewegung gesetzt werden, als wenn sie von Pferden gezogen würden. Die Bahn selbst ist mit allen Hindernissen schlechter, mit Steingeröll bedeckter Landstraßen und mit Gräben versehen. Probefahrten der Fahrzeuge, die sonst in gebirgigen, unwegsamen Gegenden unternommen werden mußten, werden jetzt mit gleicher Wirkung auf dieser neuen Rundbahn veranstaltet.

— Unsere Flotte hat beim Jahresschlusse seit den Herbstmonaten nicht weniger wie 18 Außerdienststellungen von Kriegsschiffen zu verzeichnen, welche Zahl seit dem Bestehen der deutschen Marine noch in keinem Jahre annähernd erreicht worden ist.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Versuchs der Befreiung der Mörder Arlt und Sodczyk wurde von der Beuthener Strafkammer der Gefangenenaufseher Masa zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vereine und Versammlungen.

— Im verflossenen Jahre sind dem General-Anwaltschaftsverbande ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied 503 Vereine beigetreten, eine Zahl, wie sie seit Bestehen der Organisation noch nicht erreicht worden ist. Der General-Anwaltschaftsverband zählt jetzt 1917 Vereine und ist derselbe der größte in sich geschlossene und nach einheitlichen Grundsätzen geleitete staatlich anerkannte Verband ländlicher Genossenschaften in Deutschland. Der Landwirthschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland zu Neuwied sind im gleichen Zeitraum 868 Vereine beigetreten, sodaß ihr jetzt im Ganzen 1864 Vereine angehören. Der Umschlag der Central-Darlehnskasse stellt sich auf 61 160 500 Mk. und beträgt über 33 Mill. Mk. mehr, als im Jahre 1894. Die im Jahre 1895 errichteten Filialen in Erfurt, Königsberg, Danzig, Breslau, Berlin, Kassel, Wiesbaden, Bachenheim, Nürnberg und Straßburg i. E. bewähren sich sehr gut und werden von den Vereinen eifrigst benutzt.

Todesfälle.

— Am Sonnabend verschied in Leipzig einer der hervorragendsten Vertreter der Buchhändlerwelt Antoine Philippe Reclam, der in den weitesten Kreisen bekannte Begründer der Universalbibliothek.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt). Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960110-10/fragment/page=0006